

Illustrirte Gemeinde-Zeitung

Centralorgan für die politischen, religiösen und Culturinteressen der israel. Cultusgemeinden in Oesterreich-Ungarn.

Redaction und Administration:	Begründet und redigirt von	Abonnementspreis
Wien, IX. Bezirk, Marktgasse Nr. 12.	S. Eibenschütz.	für Oesterreich-Ungarn jährl. 4 fl., halbjähr. 2 fl., viertelj. 1 fl.; für Deutschland jährl. 8 Mark, halbjähr. 4 Mark, vierteljähr. 2 Mark.

Nr. 14. Wien, 16. August. 1885.

Motto: בדרך המלך אלך לא אסור ימין ושמאל.
Wir wollen den dornenvollen Pfad der goldenen Mittelstraße ebnen und keiner Parteifahne gedankenlos durch Dick und Dünn folgen.

Das mährisch-schlesische Landesrabbinat.

I

Die vielen Leiden, welche das Judenthum durch das ganze Mittelalter und einen Theil der Neuzeit über sich ergehen lassen mußte, besonders der Mangel an Stabilität haben frühzeitig die schönen Keime gesunder Organisation zerstört, welche es in früherer Zeit aufzuweisen hatte. So war im Orient unter der Perserherrschaft das Gaonat erwachsen, man fand ein Tribunal, an das man sich in Fällen zweifelhafter Meinungen wenden konnte, man hatte einen Vertreter jüdischer Interessen am Hofe, man konnte die höchste wissenschaftliche Autorität auch mit einer entsprechenden Stellung bekleiden und schwerlich ist die Stellung eines Gaons ohne Einfluß auf die geistige Entwicklung Saadjah's, Scheriras und Hais geblieben. Später haben die deutschen Länder unter R. Gersom gleichfalls den Versuch gemacht, ihre internen, religiösen Angelegenheiten gemeinsam zu regeln. Die Leiden, welche die Kreuzzüge gerade über die rheinischen Juden brachten, haben diesem Versuche frühzeitig ein Ziel gesetzt, auch die polnischen Juden haben lange Zeit durch die Vier-Länder-Synode ihre gemeinsamen Angelegenheiten berathen, bis auch hier durch die Chmelnicky'schen Greuelthaten das Interesse der Einzelnen sich so sehr auf ihre eigenen Verhältnisse concentrirte, daß alles Interesse für das Gemeinsame verschwand. Noch einmal hatte man in Frankreich durch Gründung des Consistoriums versucht, Ordnung in jüdische Angelegenheiten zu bringen, aber auch hier scheint diese Institution sich nicht bewährt zu haben, woran wohl zunächst der Umstand Schuld trägt, daß sie nicht aus dem Bedürfnisse der Juden selbst entsprungen ist, sondern ihnen von außen aufgedrängt wurde, daß die Zustände des Empire unter dem das Consistorium geschaffen wurde, selbst nur von ephemerer Dauer waren, daß so verschiedenartige Elemente, wie deutsche, sephardische und italienische Juden nicht in einem Körper vereinigt werden konnten, und daß an der Spitze des Ganzen ein Mann stand, dem das Judenthum nur war עטרה להתפאר eine Stufe zur Erlangung einer einflußreichen Stellung „tout comme chez nous". Von wesentlicher Bedeutung ist das mährische Landesrabbinat gewesen. Hier waren die Verhältnisse von jeher consolidirt. Sicherlich schon im 17. Jahrhundert, vielleicht schon früher, pflegten die Vorsteher und Rabbiner zu gemeinsamen Berathungen zusammenzukommen, deren Resultate in den ש״ח תקנות niedergelegt sind und ein hervorragendes Material für die Culturgeschichte bilden. Hier gab es mindestens seit dem 16. Jahrhundert Landesrabbiner, mit einer großen Autorität bekleidet, unter welchen Namen von der Bedeutung eines Liwa b. Bezalel, gewöhnlich der hohe Rabbi Löw genannt, eines Menachem Mendel Krochmal, bekannt durch seine Gutachtensammlung צמח צדק, eines Gerson Aschkenasi, eines Mordechai Benet hervorragen. Das Amt genoß eines solchen Ansehens, daß es auch heute, obwohl die Behörde sich nicht mehr kümmert, ob ein jeder Morenu-Brief vom Landesrabbiner unterschrieben ist, obwohl die Gemeinden ihre Streitsachen nicht mehr vor das Forum des Landesrabbiners bringen, besteht, weil es historisch geworden ist. Der gegenwärtige Träger des Amtes, Herr Rabbiner Dr. Baruch Plaček, hat es gewissermaßen ererbt, indem er in den letzten Jahren für seinen Vater das Amt führte, welches nunmehr durch ministerielle Entscheidung auf ihn übertragen wurde.

Dr. E. H. Isachari.

Aus dem Gemeindeleben.

(Montefiore-Seelenandacht. — Sonntagsruhe. — Sarkastische Bemerkung über unsere Zustände. — Eine antisemitische herzlose Gemeinde. — Robert Heinemann. — Eine Erzählung aus dem Tanchuma).

Aus nahezu allen größeren israelitischen Gemeinden unserer Monarchie laufen Berichte ein, die in warmen, gefühlvollen Worten von den stattgefundenen Trauerfeierlichkeiten und Seelenandachten für Sir Moses Montefiore ז״ל berichten. Diese zahlreichen Referate beweisen auch am besten, daß das Ableben unseres Stammesbruders das ganze Judenthum in die größte Trauer versetzt und daß unsere Glaubensgenossen weder Kosten noch Mühe scheuten, um durch eine würdige Andachtsfeier für den theueren Dahingeschiedenen ihre Theilnahme öffentlich kundzugeben.

Anläßlich der bereits zur Durchführung gelangten Sonntagsruhe hat von vielen anderen auch die Lemberger israelitische Cultusgemeinde eine Petition an das hohe k. k. Ministerium gerichtet, deren Wortlaut wir hier veröffentlichen:

Hohes k. k. Ministerium!

Die Tendenz der im §. 75 der Gewerbegesetznovelle enthaltenen Bestimmung über die Sonntagsruhe geht dahin, daß jedem gewerblichen Hilfsarbeiter ein obligatorischer Ruhetag in jeder Woche gewährleistet werde.

Hiebei wurde aber ganz übersehen, daß für den jüdischen Gewerbsmann nach den Vorschriften seiner Religion die hier zu Lande strengstens observirte Sabbathruhe geboten ist, welche am Freitag Nachmittag beginnt und am Samstage in später Abendstunde endet.

Wenn nun der jüdische Gewerbsmann auch noch überdies von Sonntag 6 Uhr Morgens bis Montag früh feiern und ruhen soll, dann werden ihm 60 Arbeitsstunden per Woche unwiederbringlich entzogen.

Dies kann unmöglich vom Gesetzgeber beabsichtigt worden sein, und wäre für den jüdischen Gewerbsmann gerade zu ein Todesstoß.

Es ist leider notorisch, daß die Verarmung unter der zahlreichen jüdischen Bevölkerung unseres Landes von Jahr zu Jahr mehr überhand nimmt.

Angesichts dessen wurde oft die Nothwendigkeit betont, auf die Förderung des Gewerbes unter den Juden Galiziens hinzuarbeiten und dafür Sorge zu tragen, daß sie sich productiven Beschäftigungen zuwenden.

Wird aber dem jüdischen Arbeiter und Gewerbestande eine dritthalbtägige Wochenruhe auferlegt, dann macht man ihn von vornherein geradezu konkurrenzunfähig und liefert ihn dem finanziellen Ruin aus.

Die verderblichen Folgen dieser Maßregel eingehend zu erörtern, ist übrigens nicht unsere Sache, und wir müssen diese Aufgabe den kompetenten Factoren überlassen.

Von unserm Standpunkte, da wir lediglich dazu berufen sind, die Befriedigung der konfessionellen Bedürfnisse unserer Glaubensgenossen anzustreben, fühlen wir uns vor Allem verpflichtet der Besorgniß Ausdruck zu geben, daß die Juden zur Sonntagsruhe gezwungen, im harten Kampfe um's Dasein sich zur Verletzung des Gebotes der Sabbathsheiligung und also zur Mißachtung einer religiösen Grundregel, so zu sagen von Staatswegen gedrängt sehen könnten.

Von diesen Erwägungen geleitet, erlauben wir uns die ergebene Bitte zu stellen: „Das hohe k. k. Ministerium geruhe, die jüdische Handels- und Gewerbsleute, welche die Sabbatruhe beobachten, von der Einhaltung der Sonntagsruhe zu befreien."

Die bereits in Kraft getretene obligatorische Sonntagsruhe hat aber auch in allen israelitischen Gemeinden unseres Vaterlandes eine begreifliche Calamität hervorgerufen. Allerdings liegt es **nicht** in dem Principe der Gewerbegesetzgebung, den Juden, einem großen Theile der Bevölkerung einen öconomischen Schaden hiedurch zu bereiten; denn die Absicht dieses Gesetzes hat einen gewissen löblichen ethischen Character unseren christlichen Mitbürgern gegenüber, deren bedeutende Majorität thatsächlich vergessen hat, einen Tag in der Woche der Ruhe und körperlichen, geistigen Pflege zu widmen. Nun dies ist eben Sache der maßgebenden clericalen Autoritäten unseres Staates. Eine andere Wirkung hat aber die Sonntagsruhe bei unseren Glaubensgenossen hervorgerufen. Der Sabbat wurde noch bisher mit jener Strenge beobachtet, wie es unsere religiösen Dogmen vorschreiben. Daran darf eben nicht gerüttelt werden; denn die Heiligung des Sabbats ist eine der stärksten und unerschütterlichsten Grundpfeiler unserer Religion. Unsere Kaufleute feiern daher am Sabbat und der jüdische Handwerker, dem man so gerne Arbeitsscheu vorwirft, kann und darf nicht am Sabbat seinem Erwerbe nachgehen; es lag also in unseren Gemeinden ein gewisser günstiger Zustand, daß wir mit unseren christlichen Mitbürgern in der Arbeitsruhe zu Gunsten der Gemeinschaft in der Arbeit abwechseln konnten. Was sollen aber unsere Glaubensgenossen besonders in den Landgemeinden machen, wenn dieselben nun durch die Sonntagsruhe gezwungen sind, 60 Stunden in der Woche zu feiern und dadurch in erster Reihe die jüdische Geschäftswelt auf einen minimalen Erwerb und der israelitische Handwerkerstand durch diese 60 verlorenen Stunden in der Woche thatsächhich dem Elende preisgegeben ist; denn die christliche Bevölkerung auf dem Lande hat ihren Sonntagsaufenthalt in der größeren Provinzstadt dazu benützt, auch die Einkäufe für die ganze Woche zu besorgen und der jüdische Handwerker hat jeden Sonntag in größter Ruhe ohne öffentliche Störung zu Hause seine versäumte Tagesarbeit vom Samstag nachgeholt. Wir glauben also zuversichtlich, daß unsere hohe Regiernng die Petitionen der israelitischen Cultusgemeinden unseres Staates berücksichtigen wird und im Namen der Gewissensfreiheit unseren Glaubensgenossen ohne Unterschied gestatten wird, von dem Rechte Gebrauch zu machen, das selbst in der strengsten Concordatherrschaft bei unseren Glaubensgenossen an der Tagesordnung war.

Einen Ausnahmezustand für Galizien allein können wir nicht befürworten, denn in religiöser Beziehung giebt es für unsere Glaubensgenossen keinen Unterschied, denn Jude bleibt Jude überall und das mosaische Gesetz ist sowohl für den galizischen Juden, als auch für jeden anderen Glaubensgenossen unseres Staates bindend, weil die mosaische Gesetzgebung überhaupt keine Dispensation kennt und die strenge Durchführung der Sonntagsruhe, wie viele Referenten unseres Blattes nachweisen, geeignet ist, die ohnedies indifferenten Anschauungen vieler unserer Glaubensgenossen zu vergrößern.

Wie weit es übrigens schon in manchen israelitischen Cultusgemeinden gekommen, beweist eine witzige Bemerkung eines unserer Referenten, der einen Cultusvorsteher interpellirte, warum dermalen in seiner Gemeinde kein שמש engagirt sei. Der indifferente Herr Vorsteher bemerkte sarkastisch: Es heißt ja in der Thora ושחד לא תקח Die wortgetreue Uebersetzung dieses Bibelverses hat aber der fanatisirte Gemeindevorstand eines galizischen Städtchens nicht beobachtet. In besagter Gemeinde starb vorige Woche ein intelligenter, tugendhafter Mann, der die Interessen des Judenthums stets förderte und nur die einzige Sünde begangen, weil er die europäische Tracht dem langen Kaftan und den üblichen Schmachtlocken vorzog. Der Gemeindeausschuß und die Chewra-Kadischah wollten nun dadurch Rache nehmen, daß sie die Hälfte der Hinterlassenschaft im Voraus für die Beerdigung begehrten und nach langen Debatten endlich gegen ein Honorar von 200 fl. an einem entlegenen Winkel des Friedhofes den Verblichenen zur Ruhe bestatteten. Wir wollen nun über diese herzlose antisemitische Handlungsweise schweigen und vorläufig aus Delikatesse und

מפני חילול השם den Namen dieser Gemeinde und die Namen ihrer habsüchtigen Vorsteher nicht veröffentlichen, weil wir eben noch hoffen, daß besagte Herren Gaboim den Schaden wieder gutmachen wollen. Sollte dies bis zum Erscheinen der nächsten Nummer nicht geschehen, werden wir den Namen der Gemeinde und aller theilnehmenden Vorsteher derselben, sowie das betreffende Referat über diesen Vorfall rückhaltlos veröffentlichen und in ähnlicher Weise gegen diese Fanatiker auftreten, wie es Herr Robert Heinemann in Lüneburg in einem offenen Briefe der „Magdeburger Israelitischen Wochenschrift" einem antisemitischen Geheimrath gegenüber gethan, der die Frechheit hatte, im „Hamburger Correspondent" zum Falle Stöcker's einige abfällige Aeußerungen über jüdische Presse und jüdische Handlungsweise zu publizieren. Hierauf hat Herr Heinemann sehr treffend erwiedert: „Ich muß den von Ihnen gewählten Ausdrücken entgegentreten; denn die Schlagwörter jüdischer Wucher und verjudete Presse, die im politischen Tageskampfe auf der Tagesordnung sind, muß man bedauern, zumal sie gar im Munde sittlich und geistig gebildeter Männer angetroffen werden. Zu was soll es führen, wenn man Kategorien rechtswidriger und unsittlicher Handlungen derart mit einem das Religions- und Standesverhältniß kennzeichnenden Worte in Verbindung bringt, daß die Annahme eines Causalnexus zwischen beiden Begriffen unausbleiblich ist, so daß jeder glauben muß, eine strafbare und unmoralische Handlungsweise sei nur bei Leuten unseres Glaubens anzutreffen. Die antisemitische Bewegung ist verfehlt, denn man hat die schlechten jüdischen Elemente, die „Auswüchse" treffen wollen, und man hat höchstens den guten geschadet, indem man Tausenden Galle und Wermuth in das Leben gegossen hat. Für das Judenthum, d. h. die religiöse Gemeinschaft, ist der Fluch zum Segen geworden, denn er hat die Schwachen und Wankelmüthigen zur Erkenntniß über sich selbst und zum Festhalten an der alten Fahne bewogen. Geschädigt aber ist meiner besten Ueberzeugung nach das sittliche Volksbewußtsein und die allgemeine Auffassung von Recht und Billigkeit, das heißt das Mark und die Kraft der öffentlichen Wohlfahrt. Denn Theoreme, wie sie jetzt auf Gassen und Straßen verkündet werden, stehen im Widerstreit mit der Quelle des menschlichen Gemeinsinns, mit der gegenseitigen Achtung vor Menschenwürde nnd vor Menschenrecht.

Daß also nicht die Theorie, sondern die Praxis die Hauptsache ist, das lehrt die Erfahrung Rabbi Simeons. Einst*) bat er den Herrn um die Gnade, ihn seinen Platz im Paradiese sehen zu lassen, und siehe, da befand er sich neben einem Fleischer. Nachdenklich und erstaunt sprach er: Hab' ich Tage und Nächte stndirt, um neben einem Metzger meine Stelle zu finden! Will ihn doch aufsuchen, ausfragen und nach seiner Handlung forschen. Und er ging hin und fand in dem Fleischer einen sehr reichen Mann. Er fand in seinem Hause gastliche Aufnahme und weilte bei ihm 8 Tage, in denen der Metzger ihm große Ehre erwies. Eines Tages lud ihn R. Simeon in's Freie und sprach: Sage mir doch, ich bitte Dich: womit hast Du Dich im Leben beschäftigt? „Mit der Thora leider nur wenig", erwiderte er, „war immer ein Fleischer, anfangs gar arm und bin dann reich geworden. An jedem Rüsttage zum Sabbath jedoch habe ich an die Armen meines Ortes und der Umgebung Fleisch vertheilt, und habe überhaupt viel Wohlthätigkeit geübt. „Und hast Du überdies noch etwas Großes gethan?" fragte R. Simeon.

„Eines will ich Dir erzählen, was ich gewirkt habe," gab der Fleischer zur Antwort. Mein sind die Zollgefälle in dieser Stadt und wenn ein Schiff**) kommt, so erhebe ich daraus, was mir Gefallen gewährt. Einst kam ein Schiff hierher und ich erhob den Zoll. Als ich diesen erhoben hatte, kam der Capitän zu mir und fragte: Willst Du ein verborgenes Ding, das ich besitze, kaufen, so verkaufe ich's Dir. „Was für ein Ding?" fragte ich. „Das sage ich Dir nicht eher, als bis Du es gekauft und den Preis dafür erlegt hast, sagte der Capitän, und kaufst Du es nicht jetzt, so verkaufe ich's Dir nimmer." Darauf ich: „Nun, so laß hören, was es kostet." „Er erwiderte: 10000 Goldgulden." Darauf ich: „So zeige denn das Ding, und ich will's geben." Darauf er: „Ich gebe es nicht, wenn Du nicht 20000 giebst!" „So zeige es doch, und ich gebe so viel dafür" sagte ich. Er aber: „Ich gebe es nicht unter 40000." Da ich nun sah, daß er den Preis immer steigerte, so dachte ich, es müsse doch etwas Großes sein, und ging auf die Summe ein. „Erst aber das Geld her," sagte er, „dann will ich's Dir zeigen." Ich gab das Geld, und sofort führte er aus dem Schiffe 200 Personen aus Israël, die er gefangen genommen heraus und sagte: „Hättest Du sie nicht gekauft, ich würde sie noch heute erschlagen und in's Meer geworfen haben." Sogleich, als er sie übergeben, führte ich sie nach meinem Hause, gab ihnen zu essen und zu trinken, salbte und bekleidete sie und verheirathete die Unverheiratheten aus ihnen unter einander. Unter ihnen war aber auch ein Mädchen von wunderbarer Schönheit, ich erbarmte mich seiner und gab es meinem Sohne zur Frau, er nahm sie als seine Angetraute, und ich lud alle Bewohner des Ortes zum Hochzeitsmahle. Und da die Gäste beim Mahle saßen, trat ich zu Jedem von ihnen und sah, wie ein junger Mann aus der Zahl der losgekauften Gefangenen weinte. Ich frug ihn: „warum weinst Du, er aber wollte nichts mittheilen, bis ich ihn in ein Zimmer brachte, wo er es zu mir sagte: „Der Tag, an dem wir gefangen wurden, war bestimmt, sie als Braut heimzuführen." Da fragte ich ihn: Möchtest Du ihr nicht den Scheidebrief geben? Ich gebe Dir 100 Silbergulden dafür. Er erwiderte. Mein Herr, ich liebe sie mehr als alles Silber und Gold der Welt. Doch was kann ich thun, nachdem Dein Sohn sie heimgeführt hat? „Da ging ich zu meinem Sohne und erzählte ihm diesen Vorfall. Er gab ihr den Scheidebrief und ich führte sie zu jenem jungen Manne, steuerte sie reichlich aus, und das ist's, was ich gethan habe." — Da sagte R. Simeon: „Gepriesen sei Gott, daß er mich gewürdigt hat an Deiner Seite im Paradiese zu weilen." —

Darum soll alle Zeit der Mensch lernen und gute Thaten üben, und des Wohlthuns sich befleißen, denn nicht sein ist das Geld, sondern Gottes, wie es heißt: „Mein ist das Silber und mein das Gold," spricht der Ewige, und wie geschrieben steht: „Gott ist's, der richtet, er erniedrigt und er erhebt."

Veritas.

*) Aus dem Tanchuma. Editio Buber Bd. I. p. 68. Uebersetzt von J. Kaufmann.

**) Es ist beide Mal zu lesen: באה ספינה, וכשבאה ספינה.

Der gute Murmel.

(Schluß.)

Die Gerufene erschien vom oberen Raume her, aber erst nachdem die Citation mehrmals wiederholt worden war.

„Was steckst Du schon wieder bei meiner Tochter oben?" fuhr der Principal sie an. „Marsch, geh' und sage dem Menschen da draußen, daß mein Haus für ihn verschlossen sei!"

Miene ging und Murmel hielt das Ohr an die Thürspalte, um sich von der gewissenhaften



Der Empfang des Kronprinzen durch die österreichischen Juden in Jerusalem.

Erfüllung seines Befehles zu überzeugen. Ein zufriedenes Lächeln überflog sein Gesicht als er die Worte hörte: „Herr Steuerrath läßt Ihnen sagen, daß sein Haus für Sie verschlossen sei!" Hätte er bemerken können, wie die schlaue Zofe, während sie dieses Verbannungsurtheil aussprach, dem Delinquenten freundlich zunickte, und ihm mit bedeutsamen Blick ein beschriebenes Billet in die Hand drückte!

Als der Doctor, dessen Bestürzung nur einen Augenblick gewährt, obwohl er sich im Fortgehen auf's Tiefste gebeugt stellte, den Zettel öffnete, so fand er darin die Worte: „Heute Abend um zehn Uhr am Gartenpförtchen!"

Ein schöner Morgen war über die schöne Erde heraufgestiegen. Der Sonnenschein, der so voll und glänzend durch die Spiegelscheiben des steuer-räthlichen Hauses fiel, begegnete im Frühstücks-

zimmer einem nicht minder heitern Schauspiel, dem damastgedeckten Tische, auf dem sich das in einladender Sauberkeit aufgestellte Kaffeegeschirr präsentirte. Das Aussehen der Frau Steuerräthin freilich, die ihrer Gewohnheit gemäß mit eigener Hand das Frühstück bereitete, harmonirte weder mit der lachenden Frühe, noch mit den freundlich aussehenden Zurüstungen, die sie traf. Sie schien trübe und nachdenklich gestimmt, und zuweilen hatte sie nicht verhindern können, daß eine Thräne aus ihrem Auge auf das weiße Porzellan herunter fiel.

Anders Herr Murmel. Strahlend und rosig, wie der junge Morgen, war er in's Gemach gekommen, hatte seine Frau umarmt, ihr seit langer Zeit den ersten Kuß wieder gegeben und sie sein „liebes Weibchen" genannt, war dann an's Fenster getreten und hatte den Sperlingen auf dem Nachbardache zugenickt, als ob er sagen wollte: gerade so lustig und leicht als Euch ist's auch mir um's Herz!"

Frau Murmel schüttelte traurig den Kopf, als sie die Heiterkeit ihres Gatten bemerkte, konnte aber dennoch den leisen Spott, der um ihren Mund zuckte, nicht ganz unterdrücken.

Der Steuerrath hatte sich indessen am Kaffeetisch niedergelassen und den Morgentrunk zu sich genommen, nicht ohne seine Gattin, die ihm viel zu ernst vorkam, mit einer Reihe von Scherzen zu regaliren. Allmählich aber wurde er stiller und unruhiger, wie es schien; er blickte öfter nach der Uhr und dann nach der Thür, als erwarte er Jemand. Da ging dieselbe auf und Miene brachte die Zeitungen. Endlich! Herr Murmel stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und griff haftig nach den Blättern. Aber nicht die Kreuzzeitung oder der Volksbote war es, der zunächst seiner Aufmerksamkeit sich erfreute, es war das unscheinbare Wochenblättchen seiner guten Stadt. Er schlug es auf und blitzschnell überflog sein Auge die Zeilen. Frische Wurst — Tanzmusik — die neuesten Reformen im Türkenreiche — alles das war es nicht, wonach er suchte, aber jetzt — Familiennachrichten! — wahrhaftig, da prangte der Artikel in klaren, schönen, fetten Lettern! Spöttisch lächelnd winkte er seiner Gattin, daß sie an seinen Stuhl träte und zeigte mit dem Finger auf eine Annonce, an der sein Auge mit hohem Wohlgefallen zu hängen schien. Es hieß da:

„Die Verlobung meiner ältesten Tochter Victoria mit dem Dr. med. Heinrich Knax erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Murmel, Steuerrath."

Aber, Herr Murmel, was ist das? Sein Blick ist eine Zeile tiefer gefallen auf die folgende Anzeige und der Inhalt derselben lautet:

Ihre heute stattgefundene eheliche Verbindung zeigen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an

Dr. Heinrich Knax
Victoria Murmel.

Der Steuerrath hatte einen Augenblick wie erstarrt dagesessen; plötzlich sprang er auf und flog trotz seines Embonpoints und des langen Schlafrocks in rasender Eile die Treppe hinan. Er riß die Thüre zum Gemach seiner Tochter auf — es war leer — ihr Lager unberührt — sie war verschwunden! — —

Ein Jahr verging, ohne daß Herr Murmel den Frevel verziehen hätte, den man an ihm zu begehen gewagt. Alle Thränen und Bitten von Gattin und Tochter, alle Vorstellungen seiner Bekannten führten zu nichts, als daß er mit Jedem zu brechen drohte, der noch ein einziges Wort zu Gunsten der Verbrecher sagen würde. Sein Haus blieb ihnen verschlossen, und geschah es zufällig, daß er ihnen auf der Straße begegnete, so kehrte er spornstreichs um oder drehte ihnen den Rücken zu als Antwort auf den ehrerbietigen Gruß, welchen sie an ihn richteten. Da erschien eines Morgens ein junges Dienstmädchen in seiner Wohnung, die ein sorgsam verhülltes Packet unter dem Arme trug und von der Frau Steuerräthin mit einem bedeutungsvollen Lächeln in das Zimmer ihres Gemahls geführt wurde. Als sie vor denselben trat, schlug sie plötzlich die Hülle zurück und unter derselben zeigte sich das Gesicht eines lieblichen Kindes, das Herrn Murmel mit hellen Blicken ansah und ihm die Aermchen entgegenstreckte, an deren einem ein Zettel mit der Inschrift: „Großpapa" befestigt war. Herr Murmel fing an zu begreifen; er wollte aufspringen, böse werden, fortlaufen, aber die blauen Augen des Kleinen sahen ihn so unschuldig an und sein Mund lächelte ihm so freundlich zu, daß er sein Herz erweicht fühlte, sich über ihn beugte, ihn küßte und in seine Arme nahm. In diesem Augenblick erschienen die Eltern und reclamirten ihr Eigenthum. Herr Murmel wollte sich nicht von demselben trennen — es dünkte ihm jetzt schon unmöglich, und so mußte er denn Frieden schließen und den Schuldigen verzeihen. —

Seit dieser Zeit kann man den Steuerrath jeden Tag mit seinem Enkel vor der Thüre seines Hauses, oder auf der Straße sehen, und beobachten, wie er denselben bald auf den Knieen schaukelt, bald im Arme trägt, bald sogar die Wärterin ablöst, die den Auftrag hat, das Kind im Wägelchen umher zu fahren. Jeder aber, der das bemerkt, spricht voll tiefer Bewunderung: „Was ist der Murmel doch für ein guter Kerl!" Sapristi.

Unser Bild.

Das im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien herausgegebene Werk „Orientreise", deren Verfasser Se. k. k. Hoheit unser Durchlauchtigster, hochbegabter Kronprinz Rudolf ist, hat seit dem Erscheinen desselben allerorten die größte Bewunderung erregt.

Se. k. k. Hoheit unser Durchlauchtigster Kronprinz hat auch in diesem den Beweis geliefert, daß die Völker unseres Staates berechtigt sind, mit stolzer Hoffnung auf das Genie, auf die tiefe Bildung und Intelligenz unseres geliebten Kronprinzen emporzublicken, denn die eigenthümliche stylvolle Darstellung und die geistreiche poetische Denkungsart dieses wunderbar schönen Werkes erfüllt uns mit Staunen.

Wir bringen heute ein interessantes Bild aus diesem Werke, „der Empfang des Kronprinzen durch die österreichischen Juden in Jerusalem". Eine interessante Scene aus der Anwesenheit unseres innigstgeliebten Kronprinzen in Palästina.

Wir wollen über dieses Bild eine kurze Aufklärung geben:

Als Se. k. k. Hoheit sammt Gefolge den Höhenzug des trostlos kahlen Plateaus von Jerusalem erstiegen, wurden die ersten Anzeichen der heiligen Stadt sichtbar. Am Wege dahin erhob sich ein großer Triumpfbogen mit ungarischer Aufschrift. Die Judencolonie mit Fahnen stand daneben, die österreichische Volkshymne singend und unter vielen Complimenten als echte österreichische Patrioten den Kronprinzen begrüßend. —

Diese Colonie besteht meistens aus echten Nordungarn, im langen Kaftan, hohen Stiefeln, Sammtkappen am Kopfe, geringelten Locken und Bart; man könnte sich in irgend eine karpathische Judengasse versetzt denken. Erdmann.

Der Volkswirth.

Die Nordbahn.

Am 20. d. M. werden die Directoren der Nordbahn den Actionären derselben Bericht erstatten, unter welchen schwierigen Bedingungen dieselben die Verlängerung des Privilegiums für den Betrieb der Linien der Nordbahn von Seite des hohen Abgeordnetenhauses erlangen konnten. —

Es sind wahrlich schwere Opfer, welche die Nordbahn dem Staate bringt; es sind Opfer, welche selbst die Staatsgewalt mit Rücksicht auf die derouten Finanzen des Staates kaum dem Wohle des Volkes hätte bringen können.

Wir wollen nicht alles, was das neue Privilegium den Actionären zu tragen auferlegt, hier anführen, weil eben alles schon in der Tagesliteratur einer eingehenden Besprechung gewürdigt wurde. Wir wollen nur jener Personen gedenken, welche sich um das Zustandekommen der verschiedenen Punktationen auf welchen das neue Privilegium der Nordbahn ruht, von Seite der Nordbahn wirkliche Verdienste erworben haben.

Es war aber auch eine schwere Arbeit, um in das Labyrinth von Fragen Klarheit zu bringen. Da galt es in erster Linie, das Verhältniß der neuen Nordbahn zum Staate zu regeln, technische und finanzielle Schwierigkeiten zu bekämpfen, und dennoch das Interesse der Actionäre und des Volkes zu wahren. Wenn nun diese gewiß schwierige Aufgabe wie wir voraussetzen zur Zufriedenheit beider Parteien u. z. in einer verhältnißmäßig kurzen Frist, dennoch gelungen ist, so ist dieses Verdienst der umsichtigen Leitung der berufenen Organe der Nordbahn zu verdanken. Es unterliegt aber auch keinem Zweifel, daß die Leitung der Nordbahn dermalen in Händen liegt, wie wir es nur selten bei einem anderen derartigen Institute antreffen. An der Spitze der Verwaltung, Präses der Direction Herr Herz, die Executive in Händen des als Techniker hochverdienten General-Inspectors Herr Baron Wilhelm Eichler von Eichkron und die finanzielle Leitung in Händen des tüchtigen General-Secretärs Regierungsrathes Jeiteles. Diese beiden um das Eisenbahnwesen Oesterreichs hochverdienten Männer waren es, welche Tag und Nacht an dem neuen Uebereinkommen gearbeitet haben, und denen es auch gelungen ist, die Riesenarbeit meisterhaft zu Stande zu bringen. Se. Majestät der Kaiser hat auch in Anerkennung der umsichtigen Leitung dieses Institutes das gut geschulte Personal der Nordbahn des Oestern lobend ausgezeichnet.

Die Herren Actionäre der Nordbahn haben zwar noch nicht ihr Jawort zu dem neuen Uebereinkommen zwischen dem Staate und der Nordbahn abgegeben, das Volk Oesterreichs und die gesammte Geschäftswelt verspürt aber jetzt schon die Früchte der schweren Arbeit, namentlich in tarifarischer Hinsicht; und es wird nicht lange dauern, so werden sich neue Linien eröffnen, welche der Geschäftswelt und dem Volke Oesterreichs neue Vortheile bringen werden. J. Pulsus.

Die egyptische Anleihe hat den erwarteten großen Emissionserfolg erzielt. In London fand ein kolossaler Andrang zu den Zeichenstellen statt und in Berlin wunde die Subskription wegen vielfacher Ueberzeichnung sofort nach dem Beginne derselben geschlossen. Der neue Titre notirt an den auswärtigen Börsen bereits $3^1/_2$ Perzent über dem Emissionspreise.

Die Liberirung der Länderbank - Aktien. Auch diese lange schwebende Frage ist endlich gelöst worden. Wie wir nämlich erfahren, ist dem Präsidium der Länderbank der Ministerial-Erlaß zugestellt worden, womit die sämmtlichen Beschlüsse der diesjährigen ordentlichen General - Versammlung bestätigt wurden, mithin auch die Befreiung der Aktionäre von der Volleinzahlung der halbeingezahlten Interimsscheine, sowie die Reduktion des Gesellschaftskapitals auf 40 Millionen Goldgulden durch Zusammenlegung von je zwei Interimsscheinen zu einer volleingezahlten Aktie à 200 Gulden in Gold genehmigt wird. — Wie wir gleichzeitig hören, entbehrt die von polnischen Blättern propagirte Meldung betreffs der Errichtung von Filialen der Anstalt in Krakau und Lemberg jeder Begründung. Die Länderbank steht diesen Projekten ebenso ferne, wie der jüngst in Temesvar eingeleiteten ähnlichen Agitation.

Kassenscheine. Mit Ultimo waren in Kassenscheinen bei der Oesterreichischen Bodenkredit - Anstalt 114,100 fl., bei der Allgemeinen Depositenbank Gulden 6,559,307 investirt.

Die Postsparkassen im Juli. Im Monate Juli wurden in 197,976 Einlagen 23,490,585 fl. in die Staatssparkasse eingelegt, gegen 4,132,502 fl. im gleichen Monate des Vorjahres und gegen 21,163,341 Gulden im Vormonate. Dagegen fanden 77,171 Rückzahlungen im Gesammtbetrage von 22,067,481 fl. statt. Neue Büchel wurden 8992 ausgegeben gegen 8780 im Vormonate; saldirt wurden 4682 gegen 4360 im Vormonate. Die Zahl der Einleger hat sich daher im Monate Juli um 4310 vermehrt gegen 4420 im Vormonate und beträgt nun gegenwärtig im Ganzen bereits 472,916. Die Zahl der Rentenbüchelbesitzer beträgt am Schlusse des Monats Juli 7508, für welche Staatspapiere im Betrage von 3,813,800 fl. Nominale in Verwahrung des Amtes erliegen. Der Umsatz der Hauptkasse im Monate Juli erreichte 23,004,861 fl. gegen 22,037,793 fl. im Vormonate; der Umsatz der Tageskasse erreichte 9,614,996 fl. gegen 9,455,669 fl. im Vormonate.

Rechnungs-Abschluß der Royale Belge pro 1884. (Erstes Jahr der dreijährigen Periode 1884

bis 1886). Debet: Prämien-Uebertrag und Prämien-Reserve am 31. December 1884 7,377,591·48 Francs, Uebertrag der Reserve am 31. December 1883, für rrückversicherte Versicherungen und andere 1,388,510·35 Francs, Capital-Zahlungen für Versicherungen auf den Todesfall oder für gemischte Versicherungen, für Gegenversicherungen, und Capital-Rückstellung für Bildung von Renten, für Ueberlebens-Renten-Versicherungen, und Reserve für noch zu bezahlende Sterbefälle 820,409·14 Francs, Entschädigungen aus Unfall-Versicherungen in Folge Tod, Capital-Anlagen zu Leibrententen, Rückkauf von Leibrenten, vorübergehende Arbeitsunfähigkeit 904,512·24 Francs, Abschluß-Provisionen verschiedener Art (Volle Abschreibung) 250,926·82 Francs, Rückversicherungs-Prämien 251,370·86 Francs, bezahlte Leibrenten 126,099·85 Lebensfall- und gemischte Versicherungen (Bezahltes Capital) 2,083·16, zurückgekaufte Polizzen 90,229·11 Francs, statutenmäßige Reserve (Vergütete Zinsen) 13,442·84 Francs, vergütete Zinsen auf Conto für Sterbefälle mit aufgeschobener Bezahlung 6,161·69 Francs, Couriagen 586·80 Francs, allgemeine Unkosten, Miethe, Steuern, ärzliche Honorare, Kosten der Inserate, Incassos, Drucksachen, Reisespesen, Gehälter, Porti &c. 172,447·62 Francs, zugeschriebene Gewinn-Antheile auf diverse Couti 115,265·80 Francs, Uebertrag der gestundeten Prämienraten 139,339·21 Francs, Tantième des Verwaltungs, Direetors, Commissäre pro 1884 8,500·— Francs, an die Actionäre 4% Zinsen (laut Art. 45 § 3 der Statuten) 18,000·— Saldo auf's Neue 207·46 Francs, Summa Francs 11,685,984·43. Credit: Prämien-Reserve und Prämien-Uebertrag am 31. December 1883 7,514,441·62 Francs, Prämien-Reserve für die bei anderen Gesellschaften rückversicherten Lebens-Versicherungen 1,124,936·91 Francs, Einnahme von Prämien, Capitalien und Diversen 2,245,890·23 Francs, Zinsen für Fonds und Hypotheken, Revenuen der Grundstücke und diverse Zinsen 305,746·26 Francs, diverse Zahlungen aus Rückversicherungen 254,359·13 Francs, diverse Gewinne 71,206·43 Francs, gestundene Prämien wegen terminlicher Zahlung 168,913·84 Francs, Saldo am 31. December 1883 190·01 Francs, Summa 11,685,684·43 Francs.

Vacanzen-Liste.

Praschno-Anjezd. Gepr. Lehrer, Chasan, Koreh, Schochet, Gehalt 450 fl. und 40 fl. Holzb.

Thensing. Religionsl., Koreh, Schochet, Chasan, Gehalt 300 fl. freie Wohnung, Eink. d. Schechita.

Gorschens bei Komotau. Cantor, Religionsl., Schochet, Koreh, Geh. 350 fl., freies Quartier, Eink. d. Schlachtens.

Lobositz. Gepr. Religionsl., Cantor, Koreh, Schochet, 600 fl. Ertrag der Schechita, freie Wohnung, Emolumente.

Zistebnitz bei Tabor. Gepr. Lehrer, Cantor, Koreh, Gehalt 600 fl. und Nebeneink. Gesuche bis Ende Juli.

Wolin nächst Strakonic. Religionsweiser zugl. Lehrer, Cantor, Koreh, Schochet, Geh. 450 fl. Ertrag der Schechita 150 fl., Stiftungen 50 fl., übl. Emolumente, freie Wohnung.

Suchomast nächst Beraun. Geprüfter Lehrer, Cantor, Koreh, Schochet. 500 fl., freie Wohnung und Emolumente.

Welwarn. Geprüfter Lehrer, Koreh, Chasen, Schochet. 400 fl. Emolumente, freie Wohnung, Einkommen des Schechita 150—200 fl. verbürgt.

Klucenic, Bez. **Mühlhausen.** Geprüfter Lehrer, beider Landessprachen mächtig, Cantor, Koreh, Schochet. Geh. 450 fl. Freie Wohnung, Schlachtertrag, Emolumente.

Nachod. Kindergärtnerin an dem mit der isr. Schule verbundenen Kindergarten. Gehalt 300 fl., freie Wohnung im Schulgebäude: tüchtige Industrial-Lehrerin entsprech. Nebeneink.

Mirowitz. Lehrer, Chasan, Schochet, Koreh. Geh. 300 fl. Schlacht-Erträgniß und freie Wohnung im Betrage von 150 fl.

Ung.-Hradisch (Mähren.) Religionslehrerposten mit rabbinischen Funktionen. (Rabbiner und Prediger.) Gehalt 1000 fl., bedeutende Emolumente.

Mährisch-Kromau. Rabbinerstelle. Gehalt 500 fl., Subvention vom m. j. Landesmassafond, Religionsunterricht-Salair, Emolumente. Das Kromauer Rabbinat besorgt gleichzeitig die Agenden des Znaimer Matrikenbezirkes.

Leipnik (Mähren.) Cantorstelle, befähigt als Schochet und Koreh und zum Gemeindesekretariat, Gehalt 700 fl. und bedeutende Nebenemolumente.

Tyrnau (Ungarn). Bassisten- und Tenoristenstelle. Freie Station u Gehalt. Offerte an A. Eibenschütz, Cantor das.

Klattau (Böhmen.) Rabbinerstelle. Gehalt 900 fl.

Zabadka, M. Therestopel (Ungarn). Tenoristenstelle, musikalisch gebildet, befähigt als שוחט ובודק, קורא, בעל תפלה der deutschen und ungarischen Sprache mächtig. Gehalt 500 fl. und große Nebenemolumente.

Zaluzan (Böhmen.) Lehrerstelle bef. als Koreh Vorbeter und Schochet. 550 fl. Gehalt.

Reichenau (Böhmen). Religionslehrerstelle befähigt als Koreh Schochet und Vorbeter. 600 fl. Gehalt, Emolumente.

Prerau (Mähren.) Religionslehrerstelle mit rabbinischen Funktionen, Gehalt 1000 fl. nebst Funktions-Einkünften.

Holics (Ungarn). Cantorstelle, befähigt als Schochet und Koreh' Chorleiter und Gemeindesekretär. Gehalt 600 fl. und Emolumente.

An der Wiener Talmud-Thora-Vereinsschule Oberlehrerstelle (Direktor) Gesuche bis 31. August an den Präses Anton Bing, Gonzagasse 2, Wien.

Prag. Predigerstelle an der Meisel-Synagoge. Gesuche und nähere Auskunft bei Philipp Beck, Nr. C778/II, oder dessen Vertreter Moritz Lauer, (Prag, Pflasterergasse), Firma Lauer und Strauß.

Déva (Siebenbürgen.) מוהל, שוחט, ובודק וקורא 300 fl. Gehalt, freie Wohnung. Emolumente. Bis October zu besetzen. Für Religionslehrer 100 fl. und diplom. Lehrer 200 fl. mehr. Gesuche sammt קבלה an Jakob Glück, Präses.

Mainbernheim (Unterfranken). Religionslehrerstelle, fixen Gehalt 400 M., Schächterfunction und Nebenverdienst 500 M.

Bolleweiler (Ober-Elsaß.) Elementarlehre חזן וש״ב 1200 Frcs. Gehalt.

Murów-Gostin b. Posen (Deutschland.) Cantor- und Schächterstelle, Gehalt 750 M., Nebeneinkommen mindestens 450 M., freie Wohnung.

Mosbach i. B. (Deutschland). Vereinigte Religionslehrer-, Vorsänger-, 1 Schächterstelle in Stein a. Kocher u. Neudenau. 650 M. Gehalte, 4—500 M. Nebeneinkünfte, freie Wohnung.

Babenhauer, Hessen (Deutschland.) Lehrer-, Cantor- und Schächterstelle, Gehalt 1100 Mark. Seminaristisch gebildet.

Beeskow (Deutschland). Vorbeter-, Religionslehrer- und Schächterstelle. Gehalt 750 M.

Bretten (Deutschland.) Religionsschul-Vorsänger- und Schächterstelle zu Diedelsheim. Gehalt 450—500 M., 400 M. Accidenten und freie Wohnung.

Ingolstadt (Bayern.) Schochet, Befähigungs-Nachweis, streng religiös, Offerte mit Gehaltsansprüchen an Adolf Schülein in Ingolstadt (Bayern.)

Biesheim (Ober-Elsaß). Rabbinerstelle mit Nebeneinkünften, freier Wohnung und Heizung ist sofort zu besetzen.

Tiegenhof i. W. Pr. Relegionslehrer, Schächter und Vorbeter, der befähigt sein muß, zum 1. September zu besetzen. Jahresgehalt 1000 M., Nebeneinkommen mindestens 500 M.

Ober-Glogau (Deutschland). Cantor- und Schächterposten, Gehalt 1200 M. Befähigte, musikalisch gebildet, erhalten den Vorzug.

Saarlouis (Deutschland). Hilfscantor und Stadt-Schochet bis spätestens 1. September d. J. Gehalt per Jahr 600 M. excl. d. Gebühr als Schochet.

Erfurt (Deutschland). Hilfsschächter d. zugleich Gemeindediener und Hilfslehrer. Ledig. Gehalt 750 M. jährlich und Nebenemolumente.

Wehen (Deutschland). Religionslehrer- und Vorbeterstelle.

Antoniehütte (Deutschland). Lehrerstelle, hebräisch Unterr.

Kogasen (Deutschl.). Religionsstelle, Gehalt 1800 Mark.

Pleschen (Deutschl.). Lehrerstelle, 750 Mark Gehalt.

Lyk (Ostpreußen). Gehalt 2500 Mark. Cultusbeamtenstelle, befähigt als Religionslehrer, Thoravorleser u. Schächter und zu religiösen Vorträgen.

Daber (Deutschland.) Vorbeter und Schächterstelle. Gehalt 600 Mark.

Landsberg a. W. (Deutschland). Predigerstelle mit Befähigungsnachweis (akad. absolvirt und mit talmud. Kenntnissen ausgerüstet), soll 1. September crant. besetzt werden.

Dornum bei Emden (Deutschland.) Elementarlehrer- und Vorbeterstelle. Fixum 900 Mark und freie Wohnung. Unverheirathete bevorzugt. Baldige Meldung bei Landrabbiner Dr. Buchholz in Emden (Deutschland.)

Kobylin (Deutschland.) ש"ץ מ"ץ pr. 1. September crant. vacant. Fixer Gehalt bei freier Wohnung 750 Mark. Schechita und Nebenrevenuen ungefähr 1050 Mark.

Culmsee (Deutschl.). Religionslehrer-, Cantor- u Schächterst. Gehalt 1200 M. u. freie Wohnung, bedeutende Nebeneinkünfte.

Carlsruh O. S. Religionslehrer-, Cantor- u. Schächterstelle. 1500 M. Gehalt.

Haag (Holland). Vorbeterstelle bei der hochdeutsch-israelitischen Gemeinde. Gehalt 3000 fl. bei vollkommener Zufriedenheit der Gemeinde. Gesuche und Auskünfte franco an den Vorstand, J. E. Andreß, Präsident; A. B. Wolf, Secretär.

Woodwille (Miß. Amerika.) Cantorstelle, engl. Vortrag, Gehalt 75 Dollars monatlich. Gesuche an das Secretariat Louis Kahn, Woodwille (Miß. Amerika.)

Vincennes (Ind. Amerika.) Prediger- und Cantorstelle, hebr., engl. und deutsche Sprachkenntnisse. Gehalt 800 Dollar. Emolumente. Gesuche an Secretär D. Oesterreicher.

Dallas (T. Amerika.) Congregations-Cantorstelle. Gehalt 2000 Dollars. Gesuche an J. E. Wolf. Secretär J. E. Wolf. Emanuel-Congregation.

Cincinatti (O. Amerika.) Cantorstelle, 1500 Dollars, deutsch und engl. Sprache. — Gesuche an das Secretariat der „Serith Israel Congregation."

N. B. Alle Gesuche zur Erlangung dieser Stellen sind, versehen mit den üblichen Documenten, an den Vorstand der israel. Cultusgemeinde des betreffenden Ortes zu richten.

Logogryph.

(Hebräisch.)

Von H. Böhm in Kojetein.

Mit D es bindet,
Mit S man's windet,
Mit Z läßt sich's biegen,
Mit Sch kann es fliegen,
Mit Sz es wäscht Dich rein
Vom Schmutze fein.

Auflösungen.

Richtige Lösungen haben eingesendet: Schiller, Brünn; Rudolfer, Hotzenplotz; Gottesman, Grzymalow; Bloch, Langendorf; Wachstein, Tlouste; Weiß, Czernowitz; Horowitz, Krakau; Sternfeld, Prag; Mühsam, Graz; Graus, Preßburg; Lagotem, Grzymalow; Krziwaczek, Pohrlitz; Spira, Krakau; Fischer, Wien; Menkes, Franzos, Brody; Lemler, Krakau; Rosner, Gr.-Sieghards. Herr D. Maiman in Zolkiew hat auf folgende geistreiche Art das Räthsel gelöst:

Das Räthsel, das die letzte Nummer gebracht,
An den Buchstaben "גל" hat gedacht;
Mit ד ein דגל sich entfaltet,
Mit ע ein עגל sich gestaltet,
Mit ר ein רגל zubereitet,
Auch ein עגל das Fest bedeutet,
Mit ס das סגל ist zu erreichen,
Auch das סגל gewisser Familien-Zeichen.

Nachdem nur 1 Exemplar der festgesetzten Broschüre vorhanden, so mußte das Loos entscheiden. Der glückliche Gewinner des Preises ist Herr D. Maiman, Zolkiew.

Herausgeber: S. Eibenschütz. — Verantwortlicher Redakteur: Ed. Nepevny. — Eigenthum einer Societät. — Druck von Moritz Knöpflmacher, Wien, II., Obere Donaustraße 63.